

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 236.

Montag am 15. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amthlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Ischl 6. Oktober d. J. den Präses des Komitatsgerichtes zu Szegszárd, Ignaz v. Chernel, dann die Landesgerichtsräthe Alexander Freiherrn v. Apor und Johann Beker zu Räten des Oberlandesgerichtes in Oedenburg zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Aktuar, Gabriel v. Tarnoczy, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten für das Preßburger Verwaltungsgebiet ernannt.

Am 12. Oktober 1855 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 173. Das kaiserliche Patent vom 30. September 1855 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — womit die direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1856 ausgeschrieben werden.

Nr. 174. Die Ministerial-Erklärung vom 3. Oktober 1855, über Erweiterung der, zwischen Oesterreich und Baiern bestehenden Uebereinkunft vom Jahre 1852, wegen gegenseitiger Gestattung der gerichtlichen Nachhilfe und wegen Hilfeleistung der Gendarmerie-Mannschaft bei Elementar-Ereignissen.

Nr. 175. Die Verordnung der Ministerien des Aeußern, des Innern und der Justiz vom 3. Oktober 1855 — wirksam für alle Kronländer — in Betreff der Allerhöchsten Bestätigung des, Seiner k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Maximilian als Hoch- und Deutsch-Weister von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand ad personam belassenen freien Dispositionsrechtes über das deutsche Ordensvermögen bis zu einem Betrage von 10.000 Gulden.

Samstag den 6. Oktober 1855 wurde von den noch nicht vollständig erschienenen Stücken der romanisch-deutschen Doppelausgabe des Jahrganges 1850 des Reichsgesetzblattes das CLXIII. Stück ausgegeben und versendet, womit nunmehr die erwähnte Doppelausgabe vollständig abgeschlossen erscheint.

Am 4. Oktober l. J. wurde ebenda das Inhalts-Register der im Monate September 1855 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, am 11. Oktober 1855.  
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamthlicher Theil.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Ueber die Bevölkerung der Krim bringt der „Moniteur“ endlich nachstehende Notizen:

Die Zahl der männlichen Bewohner der Halbinsel mag 200.000 betragen; hierunter sind 156.000 Tartaren, von denen wieder 80.000 Landbau und Viehzucht treiben, 16.000 dem Priester- und Richterstande angehören, 10.000 Myrsas, eine Art feudaler Grundherren sind, und 50.000 als Bürger und Handwerker in den kleinen Städten leben. Die christli-

che Bevölkerung zählt nicht über 22—23.000 Seelen und ist durchgängig europäischen Ursprungs. Russen, die Handwerke treiben, und erst seit der Eroberung der Krim sich dort angesiedelt haben, mögen 3000 sein. 10.000, meistens aus Konstantinopel und der Türkei gekommene Griechen wohnen größtentheils in Eupatoria und Balaklava, ebenso 5000 Armenier und an 6000 Polen. Deutsche und Franzosen, ein nicht sehr stabiler Theil der Bevölkerung, der immer mehr oder weniger an die Heimkehr in das resp. Geburtsland denkt.

Die „Presse d'Orient“ enthält vom Kriegsschauplatze in der Krim folgendes Schreiben eines französischen Berichterstatters über den Anblick, den das Innere von Sebastopol nach der elfmonatlichen Belagerung darbietet: „Das Theater befindet sich an der Ostseite des Thaies, ein ziemlich imposantes Gebäude. Rechts vom Theater, auf einer gut bepflanzten Anhöhe, erhebt sich die Gartenbatterie, welche den Russen so große Dienste geleistet hat. Dicht daneben liegt eine andere Batterie. Von diesem Punkte aus steigt man rechts durch schluchtenartiges, mit Vollkugeln, Bombensplittern und Haubitzgranaten übersäetes Terrain nach der Rückseite des Artilleriehafens hinab. Von der Centralachse des Hafens aus, unterhalb der famosen Grotten, welche dem vorgeschobenen Posten unserer 32pfündigen Mörserbatterien, von denen der Ruin der Etablissements in der Karabelnaja ausging, so gute Dienste leisteten, hat man eine Reihe von wahrhaft großartigen Ansichten.

Rechts das Imposanteste, was man sehen kann, die Reihe von riesenhaften, an den Ufern des Hafens aufgeführten und von Stockwerk zu Stockwerk sich bis zur Höhe der Vorstadt, welche der große Redan und der Malakoff krönen, erhebende Bauten. Zahllose, nur für Reparatur und Kalfaterung dienende Marine-Arsenale, Magazine für Tauwerk, Segel und Proviant jeder Art; gewaltige Werkstätten, Maschinen, Schmieden; ungeheure Magazine für Segeltuch, Uniformtuch, fertige Uniformen, Helme und Waffen; prachtvolle Kasernen, welche eine ganze Armee aufnehmen können; Docks, die allein schon ein in ihrer Art einziges Meisterwerk sind, wegen der Genialität, mit welcher der Ingenieur Hupion sie angelegt hat, der Schwierigkeiten, welche er bei Ausführung seines Planes zu überwinden hatte, der fabelhaften Summen, welche sowohl die Werke selbst, als der schöne Kanal, der sein Wasser aus der Tschernaja erhält, verschlungen haben müssen, nicht zu gedenken; Militärbefestigungen, Wohnungen für Tausende von Arbeitern, welche unablässig in diesen großartigen Arsenalen beschäftigt waren. Das, nebst einem breiten Hafendamm, welcher bis zum Fort Paul hinläuft, ist ungefähr die Gesamtheit der wundervollen Etablissements, welche die Vorstadt der Karabelnaja bilden.

Jetzt existirt von alle dem so zu sagen nichts mehr. Alle diese Gebäude sind von Kugeln, Bomben und Haubitzgranaten durchlöchert; die Mauern haben Sprünge und Oeffnungen und halten sich nur noch durch ein Wunder des Gleichgewichts; mehrere kleinere Mauern sind wie Spizen ausgeschnitten; es ist zum Erstaunen, die von unserer Artillerie angerichteten Verheerungen anzusehen. Hier und dort erblickt man Spuren einer Feuersbrunst, welche der Feind nicht zu löschen vermocht hat. In den leer gefunde-

nen Magazinen, so wie in mehreren Häusern der Stadt waren die Fußböden längs den Mauern abgeseigt; das Holz ist ohne Zweifel nach Erschöpfung der Holzvorräthe der Marine zu den Verstecken in dem Malakoff und den anderen Redouten, so wie zu den gewaltigen Blendungen verwendet worden, welche im Fort Paul dem größeren Theile der Garnison zur Deckung gedient haben. Nichts sieht wüster aus, als das Innere dieser ungeheuren vier- oder fünfstöckigen Gebäude, die nur einen einzigen Saal enthalten, umschlossen von vier Mauern, welche durch tausend Risse gespalten und mit Trümmern der englischen und französischen Wurfgeschosse angefüllt sind. Auf dem Hafendamm beweisen uns ungeheure Reihen von gußeisernen Geschützen, besonders Karonaden, von Wurfgeschossen jeden Kalibers, daß Sebastopol nicht vor Erschöpfung gefallen ist.

Am äußersten Ende des Hafens, auf dem Wege nach dem Fort St. Paul, im Hintergrunde einer kleinen Bucht, welche sich in der Richtung der Docks hinzieht, befanden sich die Hospitäler. Dort hatten die Russen in der Ueberstürzung der Räumung etwas über 500 Verwundete zurückgelassen, die ihnen am 10. September überliefert wurden. — Indessen ist auf dem rechten Ufer des Artilleriehafens nicht alles zerstört. Die am Ufer liegenden Kasernen, die niedrigsten Gebäude sind unsern Wurfgeschossen so ziemlich entgangen; sie befinden sich in gutem Zustande und bieten unsern Soldaten trefflichen Schutz dar. — Links ist das Schauspiel ein ganz anderes. Dort erhebt sich die Stadt, die innere Stadt amphitheatralisch auf einem kolossalen Felsen. Schöne Häuser lagen mit der Fronte nach der Vorstadt Karabelnaja; die Feuersbrunst hat den größten Theil derselben verzehrt. Die Stadt ist im Allgemeinen gut gebaut, hat aber theilweise sehr abschüssige Straßen, die indeß, wenigstens in den Quartieren, die ich besucht habe, fast überall befahrbar sind. Ich habe auf diese Weise einen Theil der Stadt durchzogen und bin in einige der offestehenden Häuser eingetreten. Ueberall deutete eine gewisse Unordnung darauf hin, daß die letzten Einwohner durch unsern Angriff überrascht worden sind. Viele Tische waren gedeckt; in den Küchen fand sich frisch gebackenes Brot. In vielen Häusern hat man Silbergeschirr, Krystallgläser, kleine kostbare Mobilien, Luruskästchen, Erinnerungszichen des vertraulichen Familienumganges vorgefunden, welche man noch eher als Anderes in Sicherheit zu bringen pflegt. Anderer Orten hat man vollständig gefattelte Pferde gefunden.

Beim Heraustritt aus dem höchstgelegenen Punkte der Stadt fand ich mich vor dem vielgenannten grünen Hause, das seinen Namen der Farbe seines Daches verdankt. Dieses Haus hat lange den Gegenstand der abendlichen Plaudereien abgegeben; man behauptete, es sei die Wohnung des Oberbefehlshabers von Sebastopol, sein Observatorium. In der That hatte man auf diesem Punkte vom zweiten Stockwerke aus einen prachtvollen Gesamtüberblick unserer Werke. Unsere Artilleristen haben sehr oft versucht, es zu erreichen, denn man hatte es sowohl von den Angriffswerken auf dem linken, wie auf dem rechten Flügel in Augen; aber niemals haben unsere Wurfgeschosse diese Distanz erreichen können; das grüne Haus ist unverletzt geblieben, während die am Ufer liegenden Quartiere, zumal während des letzten Bombardements, oft zu leiden gehabt haben.

Viele haben dem grünen Hause einen Besuch abgestattet, und es hat sich nun gezeigt, daß es eine bescheidene Mädchenpension gewesen ist: die Pulte waren noch am Platze, Karten und russische so wie französische Tabellen an den Wänden aufgehängt; in einem großen Saale befanden sich zwei Weltkugeln; die Porträts des Kaisers Nikolaus und des Kaisers Alexanders schmückten den Platz der Vorsteherin. Eine Staubdecke lag auf allen diesen Gegenständen; ohne Zweifel waren die Pensionäre schon lange zu ihren Familien zurückgeschickt worden.

Die Ordnung trat wieder in ihre Rechte, nachdem sich an dem ersten Tage bedauernde Auftritte ergeben hatten. Offiziere begaben sich deshalb in jedes einzelne Haus, nahmen ein allgemeines Inventarium des Zimmergeräthes auf und schlossen dann das Haus, dessen Thür ein Unteroffizier mit einem weißen Kreuze bezeichnete. Es kam insbesondere darauf an, die bewohnbaren Theile der Stadt und die Mittel, welche sie darboten, kennen zu lernen. — Ziemlich gewagte „Handelspekulationen“ waren vor dieser Maßregel unter dem Vorwande des „Umzuges“ betrieben worden; besonders die Mobilien kamen in ziemlich großer Menge in den Verkehr. Alles das geschah auf offener Straße und dennoch mit einer gewissen Heimlichkeit. Es würde sich begreifen, daß nach einem Sturmangriff, wo das Blut vom Kampfe erhitzt, dem Soldaten nicht die freie Verfügung über seine Vernunft gestattet, Unordnung, stundenlange Zerstörung, mit einem Wort Plünderung stattfindet. Aber das war doch hier nicht der Fall, und Jedermann fühlte dies.

Am 10. hatte der Oberbefehlshaber strengen Befehl gegeben, diesen eigennützigen Spaziergängen ein Ende zu machen. Die Stadt sollte Besatzung erhalten; eine lange Linie von Schildwachen wurde aufgestellt und alle Besucher, welche mit Meubeln, Bettzeug und dgl. aus der Stadt zurückkehrten, wurden höflichst ersucht, das Alles abzugeben; gegen Abend hatte sich eine Art Verschanzung aus diesen erzwungenen Depots gebildet. Nur Thiere: Katzen, Hunde und Geflügel, wurden frei durchgelassen; von letzterem war eine große Menge vorhanden und jede Kompagnieschaft konnte an dem Tage ihr Hühnchen im Kochtopfe haben.

Nach der Quarantäne zu ist die Stadt gut erhalten. Die Kirche, so viel ich aus der Ferne haben sehen können, hat nicht gelitten. Ich habe einige schöne Gebäude bemerkt, das Offizierkasino, das Schulkasino und andere, die alle im vollkommen erhaltenen Zustand sind.

## Oesterreich.

Wien, 10. Oktober. Das in Aussicht stehende Kreditinstitut, wenn auch der Form nach dem Pariser Kredit mobiler nahe verwandt, wird doch in der Verwaltung einen streng österreichischen Charakter erhalten, indem diese ohne Rücksicht auf die Unternehmer ihren Sitz in Wien haben und außer aller Abhängigkeit vom Auslande bleiben wird. Diesem Charakter wird auch der Titel „Allgemeine österr. Kreditbank“ entsprechen. (Oesterr. Ztg.)

— Die Aufnahme und Vermessung der Donauforstenthümer hat neuer gute Fortschritte gemacht. Die k. k. Offiziere, die bestimmt sind, laut der mit der walachischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft diese Arbeiten zu bewerkstelligen, hoffen selbe im zweiten Jahre beenden zu können.

— Die „V. B. Ztg.“ schreibt: „Ein sehr wichtiges Moment für die entschiedene Besserung der finanziellen Verhältnisse Oesterreichs liegt, ganz abgesehen von der direkten Unterstützung der Geldmächte, auch in der augenblicklichen Gestaltung der Getreideabgabeverhältnisse. Seit den Monaten Juli und August haben die Kaiserstaaten angefangen, alle Sorten Getreide nach Schlessien, Sachsen, Baiern im großartigsten Umfange auszuführen, und es läßt sich jetzt schon mit voller Gewißheit annehmen, daß dies mindestens bis Juli 1856 andauern wird. Der Werth des exportirten Getreides mag sich, gering geschätzt, den Monat auf 3—4 Millionen Thaler belaufen, die von den Zollvereinsstaaten in Silber oder Silberwerth

bezahlt werden. Noch im Jahre 1854 fand insofern das umgekehrte Verhältniß Statt, als damals Oesterreich fast für dieselben Beträge auf unseren Märkten Käufer war. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man das stete Steigen der österreichischen Valuten den höchst bedeutenden Getreideeinkäufen mit zuschreibt.“

— In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. wurde die mit Verordnung vom 6. Jänner 1855 ausgesprochene Verpflichtung der Staatsbeamten zum Tragen der Hoftrauer dahin erläutert: daß dieselben in Uebereinstimmung mit den Vorschriften für die Armee, die Trauerabzeichen in der ersten und zweiten Hoftrauer-Klasse jederzeit, wenn sie in Uniform erscheinen; in der dritten Klasse nur, wenn die Trauer für ein Glied des allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses getragen wird, in und außer dem Dienst; in den übrigen Fällen der dritten so wie in allen andern Klassen aber nur außer dem Dienst anzulegen haben.

Wien, 11. Oktober. Der berühmte Schlachtenmaler Ritter v. Adam in München arbeitet an einem größeren Gemälde aus dem italienischen Feldzuge, welches von dem Offizierkorps der k. k. Armee dem Herrn J. M. Freiherrn v. Heß bei Gelegenheit des im Monat November stattfindenden 50jährigen Dienst-Jubiläums desselben gewidmet werden soll.

— Das Silberagio, welches zur Zeit des Amtsantrittes des Herrn Finanzministers Baron v. Bruck mit 28 stand, fiel bis zum Juli auf 24, am 11. August 21, am 11. September '18 und ist am 11. Oktober 13 %.

— Der Jungfrauenverein, gegründet von dem Herrn Cooperator zu St. Carl, hält jeden Sonntag und Feiertag Nachmittag seine Versammlungen in der Pfarrschule zu St. Carl.

— Nach den letzten Verzeichnissen bestehen in Wien derzeit 2400 Lohnwägen u. z. 800 Fiaker, 1000 Einspänner und 600 Gesellschaftswägen, welche insgesammt bei 3000 Pferde verwenden.

— Mit dem Dampfboote sind heute Früh 200 ausgemusterte Militärpferde, welche von englischen Agenten für den Bedarf in der Krim hier angekauft wurden, nach Ruffschuk abgegangen. Von dort gehen dieselben zu Lande nach Varna und dann zur See in die Krim. Aus diesem Transporte allein läßt sich leicht ermessen, wie hoch der Preis eines derartig in die Krim gelieferten Pferdes sein müsse.

— Unter den Flüssen, deren Regulirung ehestens vorgenommen werden soll, ist der Adasfluß. Der diesfällige Regierungsbeschuß liegt bereits vor.

Wie man vernimmt, soll die beantragte Einrichtung von Ackerbaukammern nun wirklich zur Durchführung kommen. Diese Institute hätten den Zweck, den Interessen der Landwirtschaft eine Vertretung zu verschaffen und die Anliegen dieses wichtigen Gliedes der Nationalwirtschaft zur Kenntniß der Regierung zu bringen. Dieselben dürften eine den Handels- und Gewerbekammern ähnliche Einrichtung erhalten.

Wien, 13. Oktober. Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen zur gänzlichen Erholung eine Reise nach Italien antreten, und daselbst mit Höchsteiner Schwester Königin Maria Theresia zusammentreffen. Die Abwesenheit Sr. k. Hoheit dürfte sechs Wochen in Anspruch nehmen.

— Das neue Kredit-Institut, dessen Errichtung entgegen gesehen wird, wird dem Vernehmen nach bis zur Ermittlung einer geeigneten Lokalität in dem ehemaligen Universitätsgebäude seinen Sitz nehmen.

Wien, 13. Oktober. Würde uns auch nicht das fallende Laub von den Bäumen an das Herannahen des Jahreswechsels erinnern, so mahnten uns die von Woche zu Woche sich mehrenden kalendrischen Novitäten des Buchhandels an dieses alte und doch ewig neue Ereigniß. Nach einigen leichtfüßigen Vorläufern des Kalenderwesens rücken nun auch bereits ernstere und gewichtigere Boten des kommenden Jahres heran, von denen sich einige schon seit Jahren einer freundlichen Aufnahme erfreuten. Unter die letztern gehört in jedem Falle der 17te

Jahrgang der „Austria“ (Verlag des Buchhändlers Ignaz Klang), bearbeitet und mit Beiträgen astronomisch-mathematischen Inhalts von Professor Dr. J. Salomon, nebst Beiträgen vermischten Inhaltes von mehreren andern und vaterländischen Denkwürdigkeiten von J. A. Schimmer. Es bedarf dieses erprobte Unternehmen wohl keine bessere Empfehlung, als jene, daß dasselbe mit derselben Sorgfalt, Genauigkeit und Umsicht abgefaßt wurde, wie seine Vorgänger, daß man schwerlich darin eine jener Rubriken vermissen wird, welche für das Familien- und Geschäftsleben von praktischem Nutzen Nutzen sind und sowohl die Fortsetzung des „österreichischen Mutarch“ von Hormayr, als die seit ein Paar Jahren ungern vermißten „vaterländischen Denkwürdigkeiten“ durch die fleißige Zusammenstellung des bewährten Schriftstellers J. A. Schimmer sehr ansprechende Beigaben des Kalenders bilden. — Er enthält übrigens 20 Bildnisse in Stahlstichen, 24 Bignetten und 2 Holzschnitte.

Wien. Die „Autogr. Korresp.“ berichtet über die Staatsgüter: Die Staatsgüter, von welchen ein Theil im Werthe von 150 Millionen Gulden zur Konsolidirung der Bankvaluta verwendet wird, wurden im Jahre 1802 in Folge eines Hofkammerdekretes gerichtlich geschätzt. Sie bestanden damals aus 442 Quadratmeilen mit 111 Städten, 51 Schlössern, 5471 Märkten und Dörfern und 736 Höfen und waren von 1,855,065 Menschen bewohnt. Die gegenwärtige Ausrechnung der Staatsgüter hat sich durch die seitdem vorgekommenen Verkäufe im Gesamtbetrage von 38 Millionen Gulden vermindert. Wenn die auf älteren statistischen Annahmen beruhende Angabe richtig ist, daß sich der ursprüngliche Werth der Staatsgüter auf 238 Millionen Gulden belief, so würden jetzt noch mit Abschlag der Verkäufe von 38 Millionen und der Uebergabe an die Bank von 150 Millionen Staatsgüter im Werthe von circa 50 Millionen Gulden ein Eigenthum des Staates verbleiben. — Von den an die Nationalbank übergebenen Staatsgütern sind mehrere verpachtet und geben auf diesem Wege einen guten Ertrag. Es war, wie bekannt, früher beantragt, das Pachtsystem allein einzuführen.

— Die hiesigen Baumeister wurden angewiesen, falls bei dem Umbau eines Hauses irgend ein in archäologischer Beziehung interessanter Gegenstand zum Vorschein kommen sollte, dem städtischen Bauamte unverzüglich die Anzeige zu machen.

Triest, 13. Oktober. Neulich wurden am Bord eines von einem englischen Kreuzerschiffe an der afrikanischen Westküste untersuchten österreichischen Handelschiffes verschiedene Gegenstände gefunden, welche nach dem Wortlaute des 9. Artikels des Vertrages wegen Abschaffung des Sklavenhandels vom 20. Dezember 1841 den Verdacht erregen konnten, daß jenes Schiff zum Sklavenhandel verwendet, oder für denselben gemiethet worden sei. Die k. k. Zentralbehörde sieht sich deshalb veranlaßt, die Aufmerksamkeit der österr. Rheder und Schiffskapitäne langer Fahrt auf die Vorschriften in dem erwähnten Artikel zu lenken, um den ernstesten Folgen zu begegnen, welche aus der Nichtbeachtung derselben für sie entstehen könnten.

— In Triest sind vom 10. Abends um acht Uhr bis zum 11. Abends um acht Uhr, in der Stadt 3, in vorstädtischen Umgebungen 2, in den Dorfschaften des Gebietes 8, im Spitale 2, zusammen 15 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 10 gestorben. — In Behandlung 48.

## Deutschland.

Kassel, 8. Oktober. Am 6. haben die Minister Hassenpflug, Bollmar und v. Baumbach ihre Entlassung begehrt. Als neue Vorstände der Ministerien sind bezeichnet für das Aeußere: v. Schachten; für das Innere: v. Specht; für die Finanzen: v. Hanstein-Rnorr; für den Krieg: Major v. Ende. — Der Verfassungsausschuß der zweiten Kammer denkt mit seinem Berichte in vier Wochen fertig zu werden, so daß bis dahin die beurlaubten Kammermitglieder sich wieder einfänden werden, um die Sitzungen zu beginnen. — So meldet das „Fr. J.“

## Italien.

Turin, 9. Oktober. Seit dem Fall Sebastopol scheint sich hierorts mehr Vorliebe zum Eintritte in die englisch-italienische Legion entwickeln zu wollen, als zur Zeit, wo das gefährdete Bollwerk noch stand. In den letzten Tagen gingen einige Transporte dieser Legionäre von hier nach dem Depotplatze Chivasso ab; doch sind zur Stunde dort noch nicht mehr als 200 Mann versammelt, welche sich einstweilen fleißig in der Vertilgung von Spirituosen üben, bis sie Gelegenheit haben werden, ihre Wuth an dem Moscowiter auszulassen. Doch fanden einige dieser Soldaten es für gut, bald nach ihrer Ankunft in Chivasso sich wieder heimlich zu entfernen, da in der Casernenordnung und dem Dienstreglement sich Paragraphen befinden sollen, welche mit den Begriffen, die diese Herren von der persönlichen Freiheit haben, im grellen Widerspruch stehen.

## Frankreich.

Paris, 6. Oktober. Der „Moniteur“ bringt die Mitglieder-Liste der gemischten internationalen Jury für die allgemeine Ausstellung. Der Rath der Präsidenten und Vizepäsidenten besteht, den Vorstand nicht mitgerechnet, aus 30 französischen Abgeordneten, 15 Engländern, 4 Preußen, 4 Belgiern, 2 Oesterreichern und 1 Württemberger.

Paris, 7. Oktober. In Paris denkt man bereits an die Feste, welche man zur Feier der Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin veranstalten will. Die Wiege, so wie die Windeln sollen bereits bestellt sein. — Der König von Piemont soll seine Reise nach Paris vertagt haben. Man glaubt, daß er dieselbe erst im Dezember unternehmen werde. — Wie ein Pariser Korrespondent des „Nord“ erfahren haben will, hat eine an dem Sturme auf den kleinen Redan theilnehmende Division von 4250 Mann nach dem Kampfe 2200 Kampfunfähige gehabt. — Die Gesamtauslagen für das große Hotel der Herren Pereire in der Straße Rivoli sollen sich auf 13 Millionen belaufen. Es bedarf noch eines Monats Arbeit, um es für die Aufnahme von Fremden geeignet zu machen.

Paris, 8. Oktober. Der Minister des Innern hat sämtliche Präfekten angewiesen, möglichst darauf hinzuwirken, daß sich überall Wohlthätigkeitsausschüsse zu dem Zwecke bilden, Korn im Auslande anzukaufen und den Minderbemittelten zum kostenden Preise zu verabfolgen. Sämtliche Eisenbahngesellschaften haben jetzt ihre Transportpreise für Korn, Mehl, Hülsenfrüchte u. dergleichen bedeutend ermäßigt. Auch sind bereits auf fast allen Märkten die Mehlpreise seit 14 Tagen um 8 bis 10 Fr. pr. Saek gewichen. — Der hiesige Gemeinderath hat sich zu Gunsten des vom Kaiser ausgegangenen Planes erklärt, nach welchem der am Stadthause beginnende neue Boulevard Viktoria bis zur Säulenhalle des Louvre verlängert werden soll. — Noch vorgestern sind im Industriealaste Maschinen von solcher Größe angelangt, daß, um sie hinein zu schaffen, ein Theil der Gallewand am Quai beseitigt werden mußte. — Abd-el-Kader ist gestern zu Marseille angelangt, wo er sich nach Dameskus einschiffen wird.

Das Kriegsministerium läßt fortwährend ungeheure Massen von Kriegsmaterial anfertigen; bloß die Gießereien zu Conches liefern anderthalb Millionen Kilogramm Wurfgeschosse aller Gattungen. Zu Nantes hat die Marine-Verwaltung zwei gemischte Clipper von 4400 Tonnengehalt und 85 Meter Länge bestellt; sie müssen in anderthalb Jahren fertig sein und werden 500—600 Arbeiter beschäftigen. — Am 4. ist das Linienschiff „Algeiras“ zu Cherbourg vom Stapel gelassen worden. Es ist nach dem Muster des „Napoleon“ gebaut, hat 1000 Pferdekraft und soll angeblich den Namen „Malakoff“ empfangen.

Aus Marseille, 9. Oktober, wird telegraphirt: „Das Packetboot, welches Konstantinopel am 1. d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Das französische Krim-Heer hatte wichtige Stellungen vor Bairdar inne. Die einander zu Sebastopol gegenüberstehenden Russen und Verbündeten verdoppelten ihr Feuer und ver-

stärkten ohne Unterlaß die Befestigungen, jene im Norden, diese im Süden der Bucht. Das zu Konstantinopel versammelte englisch-türkische Kontingent hatte sich am 1sten nach Kertsch eingeschifft. Einem Ge-richte zufolge war eine Schwadron afrikanischer Jäger vor Jenikale von 6 Schwadronen russischer Kavallerie umzingelt worden, hatte sich jedoch mit einem Verluste von nur 15 Mann durchgeschlagen.

## Großbritannien.

London, 9. Oktober. Die „Times“ meldet, es scheine sicher zu sein, daß die Zwistigkeiten zwischen der neapolitanischen und der britischen und französischen Regierung freundschaftlich geschlichtet worden seien. Die Verbündeten hätten sich mit der Entlassung Maza's zufrieden gestellt.

## Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 2. Oktober wird die Regierung von den Cortes die Ermächtigung begehren, den General San Miguel zum Befehlshaber der Hellesardiere des Pallastes zu ernennen. Dieser Posten verleiht seinem Inhaber die persönliche Granden-Würde. — Mehrere progressivistische Deputirte wollen bei den Cortes eine Nationalbelohnung für Espartero beantragen, die derselbe jedoch abzulehnen entschlossen ist.

Der „R. Z.“ schreibt man aus Paris:

Der Allianz-Vertrag zwischen Frankreich und Spanien wird diese Woche vor die Cortes gelangen, indem das Ministerium einen Kredit verlangen wird, um 25. bis 30.000 Mann nach der Krim schicken zu können. Ueber das Resultat ist fast kein Zweifel mehr. Herr Olozaga ist eigens nach Madrid gereist, um den Regierungsvorschlag zu vertheidigen. Daß die Regierung schon ihre Vorbereitungen getroffen, geht unter Anderem auch aus dem Umstande hervor, daß die erste Hälfte der Reserve der Provinzialmilitzen, d. h. 40.000 Mann, mit dem 1. Jänner des nächsten Jahres unter die Waffen treten werde.

Dem Finanzplane Brülls zu Folge sollen die Oktroi-Gebühren und Verbrauchssteuern nicht in ihrem vollen früheren Umfange hergestellt werden; er berechnet daher ihren Ertrag, der früher etwas über 200 Millionen Realen betrug, auch nur auf 140 Millionen. Namentlich will er die nöthigsten Lebensbedürfnisse nur mäßig besteuern. Die Grundsteuer, deren Herabsetzung die vorigen Ministerien bezweckten, soll dagegen nach Brülls Plan einen Mehrertrag von 34 Millionen liefern; ferner will er allen im aktiven Dienste befindlichen Beamten, sowohl in Spanien, als in den überseeischen Besitzungen, 12 Prozent von ihrem Gehalte in Abzug bringen. Ein besonderer Entwurf Brülls betrifft die Umwandlung der Bank von St. Ferdinand in eine „allgemeine Bank von Spanien“ mit einem Effektiv-Kapital von 200 Millionen Realen und der Befugniß, Noten im Betrage von 600 Millionen Realen auszugeben. Diese Bank würde Filial-Banken zu Cadix, Barcelona, Alicante, Bilbao, Coruna, Malaga, Santander, Sevilla, Valencia, Valladolid und Sargossa haben und die Regierung sich die Befugniß vorbehalten, an Orten, wo keine Filial-Bank besteht, Zirkulations-Banken zu errichten.

## Dänemark.

In Betreff der Nachricht, daß zur Regelung der Sundzollangelegenheit eine Konferenz von Bevollmächtigten der theilhaftigen Staaten beabsichtigt werde, will die „Ostseezeitung“ folgendes Nähere mittheilen können:

„Die von verschiedenen Seiten gemeldeten Bemühungen Dänemarks, in dem drohenden Konflikte mit den Vereinigten Staaten bei den Westmächten und namentlich bei Frankreich Schutz zu finden, haben in der That stattgefunden, und auch zu einem theilweisen Resultate geführt. Die französische Regierung hält nämlich in den betreffenden diplomatischen Verhandlungen an der Ansicht fest, daß die Sundzollfrage, als eine allgemeine europäische, nicht zwischen Dänemark und einem einzelnen Staate ausgefochten, sondern

nur durch einen Kongreß gelöst werden könne, und, wie es scheint, wird sie diese Ansicht bei den übrigen theilhaftigen Mächten Europa's zur Geltung bringen. Ob die Vereinigten Staaten sich gleichfalls dieser Ansicht fügen, und demnach an einem solchen Kongresse Theil nehmen werden, muß natürlich vor der Hand dahin gestellt bleiben; und möglich wäre es allerdings, daß der Plan der französischen Regierung von den Vereinigten Staaten durchkreuzt wird. Halten wir uns aber an die Wahrscheinlichkeit, so glauben wir, daß wir uns schon jetzt auf einen solchen Kongreß gefaßt machen müssen. Da bereits in wenigen Monaten der von den Vereinigten Staaten geforderte Handelsvertrag mit Dänemark erlischt, so ist es sogar wahrscheinlich, daß der Kongreß schon bald zusammentritt, wenn auch vielleicht nur um ein wahrscheinliches Arrangement zu erreichen, und die definitive Lösung der Frage bis auf einen allgemeinen Friedenskongreß zu vertagen, wo dann auch Rußland sich an den Verhandlungen und Beschlüssen theilhaben würde. Weiter wird der „Ostseeztg.“ als bestimmt mitgetheilt, daß Dänemark, obgleich die Angelegenheit als eine allgemeine aller handel- und schiffahrttreibenden Mächte bezeichnet wird, doch die übrigen Staaten von den Ostsee-Staaten zu sondern suche. Zu dem Zwecke werde es sich schlimmsten Falles bereit erklären, den Sundzoll aufzugeben, aber nur gegen eine Ablösungssumme, welche, wenn nicht ausschließlich, so doch hauptsächlich von den Ostsee-Staaten aufzubringen wäre.

Zur Würdigung dieses Planes erinnert die „Ostseezeitung“ daran, „daß er im Wesentlichen derselbe ist, den Dänemark schon im vorigen Jahrzehent mit Glück verfolgte. Damals hatte es sich gleichfalls bereit gezeigt, den Sundzoll gegen eine Ablösungssumme aufzugeben. Aber indem es Rußland auf seiner Seite hatte, verhinderte es ein allgemeines Arrangement in diesem Sinne und so führten die jahrelangen Verhandlungen, welche Anfangs für Dänemark fast eben so gefährdend schienen, wie jetzt, nur zu wenigen dürftigen Konzessionen.“ Nur dann könne ein günstiges Resultat aus der gegenwärtigen Lage der Dinge für diejenigen Staaten, welche sich des Sundzolls entledigen wollen, hervorgehen, wenn sie von vorneherein jeden Antrag auf Ablösung — er möge gestellt werden von welcher Seite er wolle — unbedingt zurückweisen.

Die „Zeit“ glaubt die Mittheilung, daß zur Regelung der Sundzollangelegenheit die Berufung einer aus Bevollmächtigten der theilhaftigen Staaten zu bildenden Konferenz bevorstehe, bestätigen und dahin ergänzen zu können, daß nach der von der königlich dänischen Regierung an die theilhaftigen Staaten gerichteten Zuschrift der Zusammentritt der Konferenz, Bevollmächtigten und der Beginn der Verhandlungen für die zweite Hälfte des Novembers d. J. in Aussicht genommen worden ist.

## Telegraphische Depeschen.

Danzig, 12. Oktober. Der „Bulldogg“ hat am 9. d. M. Margen verlassen, und ist gestern spät hier eingetroffen. Nichts Neues; der Aufenthalt der Flotten derselbe. Die Kanonenboote werden sämtlich nach England zurück dirigirt.

Paris, 12. Oktober. Der „Moniteur“ meldet: Ihre K. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant werden heute zu Paris eintreffen.

Genua, 10. Oktober. Der „Corriere mercantile“ meldet nunmehr ausführlicher aus Messina vom 5. d. M.: Im Innern der Insel Sardinien bildeten sich bewaffnete Banden, man schätze die Zahl ihrer Mitglieder auf 1000 Mann; auf der Insel zeige sich große Gährung, man befürchtet eine Umwälzung u. dgl. (Diese Nachricht bedarf der Bestätigung.) Für die französische Königin Marie Amélie wird der hierortige Palast Cornigliano behufs der Ueberwinterung dieser Dame hergerichtet.

Turin, 11. Oktober. Die Parlamentsitzungen sollen am 11. November d. J. eröffnet werden.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.  
Wien 12. Oktober 1855, Mittags 1 Uhr.

Das Effektengeschäft war belebt, die Kurse fest, theilweise höher. 5% Metall. 74 1/2 — 1/2.  
National-Anlehen 78 1/2 — 1/2.  
Nordbahn-Aktien haben sich bei großer Beliebtheit bis 202 1/2 gehoben.

Staatsbahn-Aktien gedrückt, erholten sich nur allmählig zur Notiz.

Bank-Aktien wurden mit 1050 — 1052,  
Dampfschiff-Aktien mit 530 — 531 bezahlt.  
In Wechseln und Valuten zeigte sich starke Nachfrage, die Kurse zogen an, am Schlusse blieb jedoch wieder eine traurige Tendenz vorwaltend.

Amsterdam 93 1/2. — Augsburg 113 1/2. — Frankfurt 112 1/2. — Hamburg 82 1/2. — Livorno 111. — London 11. — Mailand 111 1/2. — Paris 131 1/2.

Staatsschuldverschreibungen zu	5%	74 1/2 — 74 1/2
detto	4 1/2%	65 — 65 1/2
detto	4%	59 1/2 — 60
detto	3%	45 — 45 1/2
detto	2 1/2%	36 1/2 — 36 1/2
detto	1%	14 1/2 — 14 1/2
detto	5%	85 — 86
National-Anlehen	5%	78 1/2 — 78 1/2
Lombard. Venet. Anlehen	5%	91 — 93
Grundentl.-Oblig. v. Oester. zu	5%	75 1/2 — 76
detto anderer Kronländer	5%	66 1/2 — 72
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu	5%	91 1/2 — 91 1/2
Dedenburger detto	5%	90 1/2 — 91
Penher detto	5%	91 1/2 — 91 1/2
Miländer detto	4%	89 — 89 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834		227 — 228
detto		118 — 118 1/2
detto		96 — 96 1/2
Bank-Obligations zu	2 1/2%	53 — 54
Bank-Aktien pr. Stück		1050 — 1051
Gesamptbank-Aktien		86 — 86 1/2
Aktien der f. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Kr.		352 1/2 — 352 1/2
Nordbahn-Aktien		202 1/2 — 202 1/2
Budweis-Linz-Ommandner		210 — 212
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission		18 — 20
detto 2. " mit Priorität		25 — 30
Dampfschiff-Aktien		531 — 533
detto 13. Emission		514 — 515
detto des Lloyd		415 — 420
Wiener-Dampfmühl-Aktien		95 — 96
Restenbrücken-Aktien		50 — 52
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%		91 — 92
Nordbahn detto 5%		82 1/2 — 82 1/2
Gloggnitzer detto 5%		72 — 73
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%		80 — 81
Como-Rentcheine		13 1/2 — 13 1/2
Streehazy 40 fl. Kofe		71 1/2 — 71 1/2
Windischgrätz-Kofe		25 1/2 — 25 1/2
Waldstein'sche "		24 1/2 — 24 1/2
Reglevische "		10 — 10 1/2
Fürst Salm "		40 — 40 1/2
K. k. vollwichtige Dukaten-Agie		17 1/2 — 18

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 13. Oktober 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5% in Ö. M.	74 9/16
detto v. 1853 mit Rückzahl. " 5%	91 5/8
detto aus der National-Anleihe zu 5% in Ö. M.	78 7/8
Darlehen mit Verlosung v. 3. 1854. für 100 fl.	97 1/4
Aktien der f. k. priv. österr. Staatsbahn-gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	350 1/2 fl. B. B.
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	67 1/2 fl. B. B.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. Ö. M.	2042 1/2 fl. in Ö. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. Ö. M.	533 fl. in Ö. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. Ö. M.	420 fl. in Ö. M.

## Wechsel-Kurs vom 13. Oktober 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulden, Rhsf.	93 1/2 Bf. 2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden.	113 1/4 Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Verins-Währ. im 24 1/2 fl. süß. Gulden.)	112 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	82 1/8 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-59 Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 Dukaten Lire, Gulden	111 1/2 2 Monat.
Paris, für 300 Franken Gulden	131 1/4 Bf. 2 Monat.
Perag, für 100 Gulden	131 1/2 Bf. 2 Monat.
Wien, für 1 Gulden para	244 31 L. Sicht.
K. k. veltw. Münz Ducaten	17 3/4 pr. Cent. Agie.

## Gold- und Silber-Kurse vom 13. Oktober 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Dukaten Agio	17 5/8	17 5/8
detto Rand- detto	17 1/8	17 1/8
Napoleons'or	9.48	9.47
Souverains'or	15.20	15.18
Friedrichs'or	9.1	9.
Preussische "	9.15	9.13
Engl. Sovereigns	11.8	11.6
Ruß. Imperiale	9.5	9.4
Doppie	34	34
Silberagio	13 1/2	13

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 3. Oktober 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	7	10	7	50
Kulturzt . . . . .	—	—	4	18
Halbfrucht . . . . .	—	—	5	16
Korn . . . . .	4	56	5	6
Gerste . . . . .	—	—	4	—
Hirse . . . . .	3	—	4	6
Heiden . . . . .	—	—	4	20
Safer . . . . .	—	—	2	20

## Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien . . . . .	Früh	—	4	45
von Wien nach Laibach . . . . .	Abends	9	33	—
<b>Personenzug</b>				
von Laibach nach Wien . . . . .	Form.	—	10	—
detto . . . . .	Abends	—	10	45
von Wien nach Laibach . . . . .	Nachm.	2	39	—
detto . . . . .	Früh	2	30	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abf. her geschlossen.				
<b>Brief-Courier</b>				
von Laibach nach Triest . . . . .	Abends	—	4	30
von Triest nach Laibach . . . . .	Früh	7	40	—
<b>Personen-Courier</b>				
von Laibach nach Triest . . . . .	Abends	—	8	45
von Triest nach Laibach . . . . .	Früh	2	40	—
<b>I. Malkepost</b>				
von Laibach nach Triest . . . . .	Früh	—	2	30
von Triest nach Laibach . . . . .	Abends	6	—	—
<b>II. Malkepost</b>				
von Laibach nach Triest . . . . .	Abends	—	4	45
von Triest nach Laibach . . . . .	Früh	8	30	—

3 650 a (1) Nr. 2619.

## Verlautbarung.

Bei dem gefertigten Bezirksamte ist der Posten einer Bezirkshebamme, mit dem Standorte in Tschernembl und einer jährlichen Remuneration von 30 fl. aus der Bezirkskasse, erlediget.

Diesemjenigen, welche sich um diesen Posten zu bewerben wünschen, haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche bis Ende Oktober l. J. hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksamt Tschernembl am 8. Oktober 1855.

3. 1557. (2) Nr. 5306.

## Edikt.

Das k. k. Landesgericht in Laibach gibt bekannt:

Es sei in der Exekutionssache des Herrn Wilhelm Mayer, wider Herrn Valentin Tomz, in die exekutive Feilbietung des, dem Letztern gehörigen, im städtischen Grundbuche sub Rekt. Nr. 878/5 vorkommenden, gerichtlich auf 424 fl. 7 kr. bewertheten Morastantheils, auf dem sogenannten Weßlan'schen Grunde, wegen aus dem Urtheile vom 30. Dezember 1853, schuldiger 400 fl. c. s. c. gewilliget, und wurde hiezu der 5. November, 3. Dezember l. J. und der 7. Jänner l. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr im Gerichtshause mit dem Anhange bestimmt, daß obige Realität nur bei der dritten Feilbietungstagung auch unter dem Schätzungswerte hintergegeben würde.

Schätzungsprotokoll und Lizitationsbedingungen erliegen zur Einsicht in der dießgerichtlichen Registratur.

Laibach am 2. Oktober 1855.

3. 1531. (3) Nr. 4866.

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird allgemein kund gemacht:

Es habe das hohe k. k. Landesgericht in Laibach mit dem Erlasse vom 22. September d. J., Nr. 5498, auf Grund der gepflogenen Erhebungen den Mathias Pifotnik von Snovik als Verschwen-der zu erklären befunden.

Nachdem dem Mathias Pifotnik die freie Vermögensverwaltung abgenommen, wird demselben unter Einem Johann Burja von Snovik als Kurator bestellt und dekretirt.

K. k. Bezirksgericht Stein am 21. September 1855.

3. 1546. (3) Nr. 13252.

## Edikt.

In der Exekutionssache des Jakob Erjaz, als Repräsentanten der Kirche u. L. F. zu Kuretschek, gegen Philipp Mesche, wird mit Bezug auf das d. Edikt vom 17. Juli l. J. bekannt gemacht, daß zur ersten Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, daher nun zur zweiten Feilbietung geschritten wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 18. September 1855.

3. 1573 (1)

## Verkaufs-Anzeige.

Die »Peter-, Kriegl- und Taschek-Realitäten« an der Gian nächst Klagenfurt sind aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesen Realitäten gehören 2 gemauerte, ein Stockwerk hohe Wohnhäuser nebst den nöthigen Gewerksbetriebs- und Wirtschaftsgebäuden, dann 34 Joch 1349 □ Rft. Acker, 23 Joch 1161 □ Rft. Wiesen, 1 Joch 338 □ Rft. Gärten, Weide und Hausflur und 7 Joch 1271 □ Rft. Kloster Waldtheile; endlich die Real-Gewerksbefugnisse zur Steinbräuerei, Fleischaugeret, zum Wein-, Bier-, Most- und Branntwein-Schank und zum Auskochen. Es sind diese Realitäten, welche zusammen im Jahre 1853 auf 21.182 fl. 19 kr. C. M. gerichtlich geschätzt wurden, eine kleine halbe Stunde östlich von Klagenfurt an der Landstraße nach Untersteiermark, und daher sowohl für die Verwertung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und den Betrieb der Gewerbe, als auch mit Rücksicht auf die in der Nähe von einigen Klöstern vorbeischießende Gian zu Industrie-Unternehmungen günstig gelegen. Die Gebäude befinden sich sämmtlich im guten Bauzustande. Von dem Kaufschillinge wird auf allfälligen Wunsch des Käufers ein Theilbetrag von 10.000 fl. C. M. gegen Verzinsung und Versicherung auf den Realitäten durch 10 Jahre unaufkündbar anliegend belassen.

Nähere Auskunft ertheilt der an der Peter-Realität wohhabende Eigentümer Johann Rabitsch.

3. 1560. (2)

## Anzeige.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß eine Stunde von der Eisenbahnstation Sagor, im Mediathale, die sogenannte Mescherschig-Hube mit allen Wirtschaftsgebäuden in sehr gutem Bauzustande und mit vorzüglichen Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen ist.

Die Bestandtheile sind:

Eine Mauthmühle mit 3 Gängen, 1 Stampf mit hinreichendem Wasser und die Wasserleitung auf eigenem Grund.

Acker . . . . .	6 Joch	123 □ Rft.
Wiesen . . . . .	4 »	76 »
Weiden . . . . .	8 »	172 »
Wald . . . . .	4 »	1272 »
Wiesen mit Obst . . . . .	— »	1140 »

23 Joch 1193 □ Rft.

Um so mehr glaubt der Eigentümer einen guten Käufer zu erhalten, indem alle besagten Grundstücke in einem Zusammenhange sich befinden.

Die nähern Verkaufs-Bedingnisse werden bei dem Eigentümer mitgetheilt, oder bei Supansich zu Sagor. Auch vermuthet man eben auf diesem Grunde und in der Umgebung Steinkohlen. Zugleich befindet sich darauf hinreichendes Wasser zum Baue einer Fabrik 3/4 Etund weit vom Bahnhofe Sagor, dicht an der Bezirksstraße, welche nach Trojana und Moräutsch führt.

Der Anbot für diese Realität und Wirtschaft ist 7000 fl. C. M.

3. 1579. (1)

Bei einer soliden Familie wird an Kostherren pr. Monat in Abonnement eine gute, geschmackvolle Kost mit vier Speisen verabfolgt. Das Nähere aus Gefälligkeit beim Herrn Mathäus Konzhar, Büchsenmachermeister auf der Polana-Vorstadt, zu erfragen.

3. 1542. (6)

**Magazin zu vermieten**  
im Hause Nr. 223 am Kund-schaftsplatze. Nähere Auskunft im 1. Stockwerke daselbst.